

# Lichtenstein-Callberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rädlik, Bernsdorf, Rüseldorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 79.

Sonntag, den 6. April

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausbringer entgegen. — Inserate werden die viergepaltenen Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint Dienstag abend.

### Ostern.

Fort mit Grämen, fort mit Sorgen,  
Wieder hell den trüben Blick!  
Sieh', es tagt der Ostermorgen,  
Wendend jedes Mißgeschick!  
Leben regt sich in den Grästen,  
Was vergangen, es wird neu,  
Aus den Tiefen, aus den Läften  
Schallt es jubelnd: „Gott ist treu!“

Osterglocken, Osterglaube,  
Was wär' ohne Euch die Welt?  
Eine Wüste voller Staube,  
Ein bethräutes Leichenfeld.

Du nur, dem der Tod genommen  
Seines Daseins höchstes Glück,  
Klagst: „Was kann der Lenz mir frommen?  
Giebt das Grab doch nicht zurück,  
Was in seinen dunklen Tiefen  
Kalt und schwer die Erde deckt,  
Und kein Lenz hot, die da schliefen,  
Neu zum Leben noch geweckt.“

Doch an jedem Grabeshügel  
Steht ein Engel nun und spricht:  
„Aufwärts schwang der Geist die Flügel,  
Leben such' bei Toten nicht!“

E. Greiner.

#### Solzauktion.

Künftigen 8. April a. c., dritter Feiertag, sollen von Vormittag 10 Uhr an im Stift der armen Knaben  
25 Schock starkes birkenes und weißbuchenes Reifholz und  
8 Antr. birkenes und weißbuchenes Rollen  
meistbietend gegen sofortige Zahlung verauktioniert werden.  
Lichtenstein, den 1. April 1890.

Die Stiftsverwaltung.

#### Aufgebot.

Der Dekonom Gustav Fiedler in Reichenbach hat das Aufgebot der auf seinem Grundstück Fol. 95 des Grund- und Hypothekensuchs für Rühlschnappel in Rubr. III. unter Nr. 1./I. für  
Johanne Sophie verw. Steinbach in Reichenbach bei Waldenburg  
Johanne Sophie verehel. Eifert geb. Steinbach daselbst,  
Marie Sophie verehel. Weise geb. Steinbach daselbst,  
Johann Samuel Steinbach daselbst,  
Michael Steinbach in Callenberg — oder in Callenberg — und  
Johann Gottfried Steinbach in Falken  
zufolge Kaufs vom 27. September 1811 eingetragenen Kaufgeldforderung im Betrage von  
600 Mfl. oder 539 thlr. 17 gr. 5 pf.  
behufs deren Löschung beantragt.  
Es werden daher Diejenigen, welche auf die bezeichnete Forderung Ansprüche zu erheben haben, aufgefordert, spätestens in dem auf

den 30. Mai 1890, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Königl. Amtsgerichte anderaumten Aufgebotstermine diese ihre Rechte und Ansprüche bei Vermeidung des Verlustes derselben und der Löschung der bezüglichen Hypothek anzumelden.

Lichtenstein, den 26. März 1890.

Königliches Amtsgericht.  
Geyler.

#### Grundstücksversteigerung.

Das zum Nachlaß der weil. Henriette Wilhelmine verw. Reinhold gehörige Grundstück, Haus mit Garten, Fol. Nr. 8 des Grund- und Hypothekensuchs, Brandtaster Nr. 8 über Bernsdorf, welches ortsgerechtlich auf 3450 Mark gewürdet worden ist, soll auf Antrag der Erben

Montag, den 21. April 1890,  
11 Uhr vormittags

an Ort und Stelle versteigert werden.

Beschreibung des Grundstücks und Versteigerungsbedingungen hängen außer an Amtesstelle im Röhld'schen Gasthose zu Bernsdorf zur Einsicht aus.

Erstehungslustige werden hiermit geladen, zu obgedachtem Termine in dem vorbezeichneten Nachlaßgrundstück Nr. 8 des Brandtasters über Bernsdorf pünktlich sich einzufinden und nach Ausweis über ihre Zahlungsfähigkeit der Versteigerung gewärtig zu sein.

Lichtenstein, am 25. März 1890.

Königl. Amtsgericht.  
Reil, Ass. u. Hilfsr.

#### Tagegeschichte.

\* — Lichtenstein. Wohl erschallt zum Weihnachtsfeste ein lauterer Jubel, als jetzt zum Osterfeste und seiner stilleren Feier, wo der Frühling durch seinen ersten schüchternen Boten sich ankündigt, wo Flur und Feld erst wenig bieten, während im Hause eine ergreifendere Feier mangelt, aber es ist doch ein tiefes Aufatmen, welches zum Frühlingfeste die Brust schwellt, ein frohes Dankgefühl, daß linde Lust und milde Gewalten nun wieder regieren und frische Be-

wegung von Neuem gestatten. Ist der Winter auch noch so wenig streng, der Frühling wird doch mit Freuden begrüßt, Alt und Jung jubeln dem Osterfeste entgegen, vorbei sind die Tage mancher Sorgen und trüber Gedanken, die Krankheit und Verdienstlosigkeit im Laufe des Winters hervorriefen. Was uns die besseren Tage kündigt, sind ein Blümchen oder eine Knospe, herzlich einfach und gering, aber sie erfreuen doch Auge und Herz, sie weisen hin auf die Zukunft. So giebt es eine frohgemute Osterfeier, und gern tragen auch die Erwachsenen dazu bei, der

Jugend eine fröhliche Ueberraschung durch allerlei kleine Angebinde zu bereiten. Nicht ist es, wie zu Weihnachten, aber Ostern bleibt doch unser schönes, frohes Fest, das uns Tage tiefer Erhebung und Sammlung bietet. Gnädig gemeint hat es der Winter, und in Gedanken wird gewiß vielfach für die Feiertage ein froher Ausflug geplant; die Erde ist trocken, schüchternes Grün zeigt sich in Baum und Strauch, rein ist die Luft und klar werden unter dem blauen Himmel stürmische Gedanken. Alle unsere Leser wissen es ja, manche Erregung haben die verfloßen Monate



gebracht, nicht immer waltete die schöne bürgerliche Einmütigkeit vor. Mag das Osterfest mit seiner heiligen Lehre, mit seinem ersten Frühlingszauber viel, viel besser, Friede und Zufriedenheit allerseits bringen. Darauhin rufen wir allen unseren Lesern von ganzem Herzen zu: Fröhliche Ostern!

Am Charfreitag Nachmittag fand unweit der sogenannten Zillinsel am nahegelegenen Waldrevier ein kleiner Waldbrand statt. Glücklicherweise beschränkte sich das Feuer infolge schnellen Eingreifens hinzugekommener Personen nur auf niedriges Gestrüpp und im Herbst abgefallenes Laub, denn es hätte dasselbe, wenn unbemerkt, durch die rapide Ausdehnung leicht größere Dimensionen annehmen können. Es sei hiermit nochmals auf das bestehende Verbot des Cigarrenrauchens im Walde hingewiesen, da der Grund zu obengedachtem Brande höchstwahrscheinlich in unvorsichtigem Gebahren mit Feuerzeug zu suchen ist.

Erledigt ist die vierte ständige Lehrerstelle an der Stadtschule zu Callenberg bei Lichtenstein. Koll.: Königlich Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen, neben freier Wohnung oder Wohnungsgeld, 900 Mk. Gesuche bis 15. April an Bezirksschulinspektor Schulrat Gruhl in Glauchau.

Hohenstein-Ex, 4. April. „Die Linden Lüste sind erwaht und wehen Tag und Nacht“, so kann man mit dem Dichter ausruhen angesichts des in den letzten Tagen eingetretenen herrlichen Frühlingswetter. Wem sollte es da nicht in dämpfer Stube zu eng werden, bei wem stellte sich nicht das Verlangen ein, hinauszuwandern durch Feld und Buchenhallen, über Berg und Thal? Nichts besseres kann der Mensch thun, nachdem ihn der Winter lange gefesselt hatte, als den Wanderstab ergreifen und ein Stück der erwachenden Natur zu durchstreifen, um seine Lungen zu kräftigen, sein Blut rascher durch die Adern fließen zu lassen, um sich zu verjüngen. Doch wohin die Schritte lenken, um den engen Gassen dämpfer Schwüle zu entfliehen? Hohenstein mit seinem idyllisch gelegenen Bade ist ein liebliches Plätzchen, wohin man seine Schritte lenken muß. Alle Besucher werden in demselben eins der schönsten idyllisch gelegenen Plätzchen unseres schönen Sachsenlandes kennen und schätzen lernen. Während der Osterfeiertage werden die Besucher eine tüchtige Künstlerchaar im Bade Hohenstein vorfinden in der Dresdner Concertkapelle unter Leitung des Altmeisters der Musik, des Königl. Musikdirektors Herrn Trenkler. Diese Capelle concertierte schon bei der Wiedereröffnung des Bades am 12. März und der allseitige Beifall des Publikums hat Herrn Grollmann in dessen Hand die Bewirtschaftung des Bades liegt, abermals veranlaßt, ungeachtet der bedeutenden Opfer, Herrn Trenkler und dessen Capelle für das Osterfest wieder zu engagieren. Die Räume des Bades, vorzüglich aber der große domartige Kurfaal mit seinen Gallerien sind Prachtbauten und letzterer nimmt unter den Sälen Sachsens gewiß die erste Stelle ein. Bad Hohenstein giebt viel Gelegenheit zu Waldspaziergängen je nach Bedürfnis von längerer oder kürzerer Dauer. Wer aber sich im Bade gestärkt, kann seine Schritte zurücklenken über die Lutherdöhe, den Röhrensteig, Wilhelmspfad mit Dentstein nach der Stadt. Nur zu schnell werden dem Besucher die Stunden entfliehen, die er hier verbracht und bestimmt wird er heimkehren mit dem Gelübnis: Nach Hohenstein mit seinem Bade reistest du bald wieder.

Chemnitz, 4. April. Auf nicht weniger als 13 Didosanversammlungen ist die Hebung des Kirchengesanges eingehender Erörterung unterworfen worden mit dem Ergebnis, daß man sich allenthalben für Bildung von Kirchengören, Vereinigung derselben zu Choralverbänden und deren Zusammenschluß zu einem Kirchenchorverband der evangelisch-lutherischen Landeskirche ausspricht. Um nun dieses letzte Ziel zu erreichen, soll am 9. April (Mittwoch nach Ostern) die erste Hauptversammlung der Abgeordneten der Kirchenchor-Choralverbände bez. Einzelsöhre die ihren Anschlag angemeldet haben, in Chemnitz veranstaltet werden. Der Hauptversammlung, welche um 11 Uhr vormittags im Handwerkervereinshaus stattfindet, wird um 10 Uhr in der Jakobikirche eine liturgische Feier vorangehen. Alle Freunde der kirchlichen Musik, insbesondere Geistliche und Lehrer, sind zur Beteiligung an dieser Versammlung eingeladen. An der Spitze des Unter-

nehmens steht ein Ausschuß, der sich aus je einem Geistlichen und zwei Kirchenmusikern aus jeden Regierungsbezirk zusammensetzt. Der Leipziger Bezirk ist vertreten durch P. Kittan in Prießnitz bei Borna, Universitätsdirektor Prof. Dr. Kretschmar und Kantor Br. Röthig in Leipzig.

Chemnitz, 3. April. In vergangener Nacht, früh gegen 1/2 Uhr, bemerkte der den Neumarkt behühende Wächter einen Mann, der sich in der Nähe des Springbrunnens aufhielt. Da der Wächter im Anfange vermutete, daß sich jener Mann in diebischer Absicht um den Verkaufsständen herumtreibe, ging er auf ihn los. Mittlerweile war der betreffende Mann bis an das Geländer des Springbrunnens herangegangen; er gab auf die an ihn gerichtete Frage, ob er nicht mehr fort könne, zur Antwort: „Ich kann nicht mehr“, worauf er zusammenbrach. Mit Hilfe eines anderen Wächters wurde er in die Feuerwache gebracht, wo sich herausstellte, daß er bereits tot war. Die Untersuchung des herbeigerufenen Arztes, Herrn Dr. Abendroth, bestätigte dies. Der Verlebte steht in den dreißiger Jahren, er war gut gekleidet, scheint aber in dürftigen Verhältnissen gelebt zu haben.

Werdau, 1. April. Heute vormittag 1/2 12 Uhr verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalles der in allen Kreisen bekannte und beliebte Herr Postdirektor a. D. Kreißel, Ritter zc.

Treuen. Rittergutsbesitzer Sieber auf Weisland hat in Betreff der schulpflichtigen Kinder armer Arbeiterfamilien des genannten Ortes ein anerkanntes Beispiel der Fürsorge gegen die minderbemittelten Kreise gefaßt. Derselbe wird zu Gunsten dieser Schüler bezw. deren Angehörigen den Aufwand zur Bestreitung des Schulgeldes aus eigenen Mitteln decken, was bei etwa 60 Kindern gewiß als ein nennenswertes Opfer anzusehen ist.

Marientberg. In dem zur Parochie Großrückerswalde gehörigen Ortsteil Schindelsch hat sich am 31. März ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein im vierten Lebensjahr stehender Knabe hat seinen zwei Jahre alten Schwesterchen in der Werkstätte mit einem Beilhiebs die linke Hand abgeschlagen und der in der Nebenstube befindlichen Mutter dann die Hiobspost mit den Worten gemeldet: „Mutter, die Rosa blutet!“

Der „Bogl. Anz.“ schreibt: Durch einige vaterländische Zeitungen lief jüngst die Nachricht, der Ort Klingenthal feiere im nächsten Jahre das Fest seines 300jährigen Bestehens. Die Annahme, daß derselbe im Jahre 1591 gegründet worden sei, ist jedoch eine irrige. Die älteste Nachricht von dem Vorhandensein einer Ansiedlung in der Gegend des heutigen Klingenthal datiert bereits vom Jahre 1545. Als der eigentliche Gründer des Ortes ist nicht, wie gemeldet wurde, Sebastian Köppel, sondern Daniel Fischer anzusehen, welchem Kurfürst Christian I. unterm 9. Juni 1598 die Erlaubnis erteilte, einen Eisenhammer mit einem Zerrwerke an dem Orte, die Halle genannt, zu erbauen. Die Halle — andere Schreibarten sind Hölle, Helle, Holle — ist der von steilen Bergen umgebene, tief eingeschnittene Thaltal, in welchem der dicht bevölkerte Ort Klingenthal liegt. Von vorgenanntem Fischer kaufte die diesem verliehenen kurfürstlichen Privilegien Sebastian Köppel. Der Umstand, daß dessen Lehnbrief den ersten Eintrag in das im Jahre 1600 angefangene Amtshandelsbuch des Ortes „Hellhammer oder Klingenthal“ bildet, ließ die Annahme wohl entstehen, der Ort verdanke den bergbaulichen Unternehmungen des Sebastian Köppel seine Entstehung.

Meißen, 2. April. Das Schneiden der Reben in den Reichner Weinbergen ist im großen und ganzen als beendet anzusehen und es ist gut, daß es an dem ist, denn eine bekannte Erfahrung lehrt, daß je frühzeitiger der Schnitt, desto weniger der Stock durch das Thränen geschwächt wird; desto besser ist aber der Wuchs und desto größer der Traubenanhang. Auch werden bei frühzeitigem Schnitt weniger Augen beschädigt, bez. abgerissen. Wo der Schnitt noch nicht beendet, muß man sich damit beeilen, es ist höchste Zeit. Gleich nach den Osterfeiertagen dürfte mit der Rebe in den meisten Weinbergen der Anfang gemacht werden.

Berlin, 3. April. Der „Reichsanzeiger“ teilt im amtlichen Teile mit: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß alle amtlichen Veröffentlichungen, die internationale Arbeiterschutzkonferenz und ihre

Beschlüsse betreffend, auch künftig, wie bisher, ausschließlich durch den Reichs- und Staats-Anzeiger erfolgen werden. Hierauf ergibt sich, daß die vor Kurzem durch einige Zeitungen bewirkte Veröffentlichung von Konferenzbeschlüssen als eine auf amtlicher oder zur Verbreitung autorisierter Quelle beruhende nicht anzusehende ist. Diese Mitteilung ist dadurch veranlaßt worden, daß mehrere Blätter gegen den Handelsminister v. Berlepsch den Vorwurf erhoben hatten, die Konferenz-Beschlüsse gewissen Zeitungsorganen zur Finanzierung überlassen zu haben.

In diplomatischen Kreisen in London ist davon die Rede, daß sich Graf Herbert Bismarck mit der Prinzessin Carolath, der geschiedenen Frau des Fürsten Carolath, verlobt haben soll.

Gelsenkirchen, 3. April. Ein Anschlag der Bergwerksverwaltungen der ausländischen Zechen fordert die Belegschaften auf, ungesäumt zur Arbeit zurückzukehren. Wer bis zum 9. April einschließlich nicht zur Arbeit zurückgekehrt ist, wird als abgekehrt nicht mehr zur Belegschaft gehörig angesehen.

Essen, 3. April. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge hat der Vorstand des bergbaulichen Vereins beschlossen, den kontraktbrüchigen Arbeitern eine Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit zu stellen, unter der Androhung, sie nach Ablauf derselben aus den Listen der Belegschaft zu streichen. Ferner wird den Zechen anempfohlen, den Streikenden keinen Abstrich zu zahlen. Krupp macht bekannt: wenn die Streikenden der Zeche „Dammover“ bis zum 9. April die Arbeit nicht aufnehmen, so würden sie sofort entlassen und ihnen die Wohnungen gekündigt werden.

Bern, 3. April. Der „Neuen Züricher Ztg.“ zufolge hat der Staatskassierer des Cantons Tessin 700 000 Frs. unterschlagen.

Rom, 3. April. Nach aus Genua eingelaufenen Berichten plachte bei Porto Allegre der Kessel des Auswandererschiffes „Marata“, das sofort unterging; 30 Passagiere meist Italiener, aber auch mehrere Deutsche kamen um; die Namen der letzteren sind: Frau Wilhelm Hoff und Kinder, ferner Rosamunde Rivy und Wilhelm Ehlers. — In Bologna wurde vorgestern eine Fischmünzer-Werkstätte entdeckt. Wie sich nun herausstellte, wurden derselbst 25 Millionen französische und spanische Rente fabriziert, wovon 500 000 in Umlauf gesetzt sind. In Bologna und Forli wurden gestern zahlreiche Geware, die zur Fischmünzerbande gehören, verhaftet. Der Chef der Bande erschoss sich.

In Neapel wird das Eintreffen von 1000 aus Brasilien heimkehrenden italienischen Arbeitern signalisiert, die weder in Brasilien selbst, noch in den nächstgelegenen südamerikanischen Staaten Arbeit finden konnten.

London, 3. April. Der „Times“ wird aus Sanitar gemeldet: Heute trafen 600 indische Soldaten an Bord eines ägyptischen Dampfers für Major Wisman ein und wurden unverzüglich nach Bagamoyo weiter befördert. — Emin Pascha ließ eine von ihm unterzeichnete Rundmachung verbreiten, in welcher er jede Beteiligung an der von Stanley gegen Tippu-Tipp beim britischen Konsular-Gericht anhängig gemachten Klage entschieden in Abrede stellt. — Glaubwürdiger Nachricht zufolge sind Peters und Tiedemann in Rawirondo am Victoria-See angekommen.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) Mk. 1.55 p. Met. b. Mk. 14.80 (in 12 versch. Qual.) — versendet robenweife porto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Bewährt als das vorzüglichste und beliebteste Mittel zur Lösung des Schmelms gelten Fay's aechte Sodener Mineral-Pastillen, gewonnen aus dem Salzen der zur Kur gebrachten berühmten Gemeindegrotten No. III. und XVIII. Die Pastillen, welche man einfach im Munde zergehen läßt, lockern den Schleim und bewirken eine außerordentlich leichte Expectoration. In sehr verworrenen Fällen pflegt man sie (3-5 Stück) aufgelöst in heißer Milch zu nehmen, und kann des sichersten Erfolges gewiß sein. (Erschließlich in allen Apotheken und Droguen à 85 Pf. die Schachtel.)

Mutmaßliche Witterung für den 6. April: Vorwiegend heiteres Wetter bei harter Luftströmung, nachts Frost.

**Buchdruckerei**  
Carl Meißner  
Lichtensteinmarkt 179  
festes Druck- u. lith. Werk  
zu allen Arten von  
Druck- u. lith. Arbeiten.  
Das in diesem Verlage  
erscheinende Lichtenstein-  
Calligraphische u. s. w. Blatt  
wird in allen Buchhandlungen  
zu beziehen sein. Preis  
einzelne Nummer 10 Pf.  
beim Abnahme von 100  
Nummern 90 Pf.  
Inhaber Carl Meißner  
Lichtensteinmarkt 179

**Abfertigung**  
Eisenbahnzüge  
ab Lichtenstein  
Callaria  
nach Stollberg:  
6,48 — 9,12 — 12,49  
— 2,47 — 6,57.  
nach Döbeln:  
8,2 (Anf. nach  
Stollberg) 9,30 —  
1,36 (Anf. nach  
Stollberg) 1,17 —  
8, —  
ab Stollberg  
nach Lichtenstein:  
8,2 (Anf. nach  
Stollberg) 9,30 —  
1,36 (Anf. nach  
Stollberg) 1,17 —  
8, —  
ab Lichtenstein  
nach Döbeln:  
5,20 — 7,35 (Anf.  
nach Stollberg) 8,2  
— 10,3 — 11,35  
— 7,12 — 9,26  
(Schnellzug bis  
Glauchau, von da  
ab Döbeln) —  
10,3 — 11,35 —  
7,12 — 9,26  
(Schnellzug bis  
Glauchau) 11,24  
(nur bis Glauchau  
und zwar Sonn-  
und Festt.) —  
nach Döbeln:  
nach Lichtenstein-  
bach-Hohe: 10, —  
7,48 (Sonn- und  
Festt.) — 10,3 —  
3,55 — 7, —  
7,26 (Sonn- und  
Festt.) — 11,24 (nur  
Lichtenstein-  
bach) — (nur b.  
Reichenbach) da  
an Aufbruch  
nach Döbeln:  
nach Lichten-  
steinbach-Hohe: 11, —  
7,27 — 10, — 11,40  
— 3,10 — 7, —  
7,14 (Sonn- und  
Festt.) — 9,41 (nur  
Lichtenstein-  
bach) — nach Lichten-  
steinbach-Hohe:  
nach Lichtenstein-  
bach: 3, — 3,27 —  
11,40 — 1, — 6,27  
nach Lichten-  
steinbach:  
Döbeln:  
7,27 — 1, — 3,10

**Zugverkehr**  
für Lichtenstein.  
Dienstag, Sonntag,  
Feiertag, 7 — 12  
Uhr. — Dienstag,  
Sonntag, Feiertag,  
7 — 12 Uhr. —  
Mittwoch, Donnerstag,  
Freitag, 12 — 1  
Uhr. — Donnerstag,  
Freitag, Samstag,  
Sonntag, Feiertag,  
12 — 1 Uhr. —  
Freitag, Samstag,  
Sonntag, Feiertag,  
12 — 1 Uhr. —  
Sonntag, Feiertag,  
12 — 1 Uhr. —  
Freitag, Samstag,  
Sonntag, Feiertag,  
12 — 1 Uhr. —  
Sonntag, Feiertag,  
12 — 1 Uhr.

**Zahnkünstler**  
**Smil Lademann,**  
an der Brücke, Lichtenstein, an der Brücke,  
Zu sprechen:  
Annes Montags jeden Tag  
von früh 7 bis abends 6 Uhr,  
Sonn- und Festtags bis nachm. 3 Uhr.  
**Künstl. Zähne,**  
Zahnfüllungen,  
Zahneinzigen,  
Zahnaussuchen etc.

**Ueberrajhender Erfolg.**  
Durch die Anwendung des rhein-  
nischen  
**Trauben-Brust-Honigs\*)**  
von W. H. Zickenheimer in  
Mainz bin ich von einem bösa-  
artigen Husten, Hals- und  
Brustleiden in überraschender  
Weise befreit worden und sehe mich  
daher veranlaßt, auf dieses schätzbare  
und köstliche Hausmittel hier-  
mit aufmerksam zu machen.  
Senig, Kreis Rimpfisch (Schlesien).  
C. Niecksch, Gutsbesitzer.  
) Stets acht unter Garantie zu  
haben bei Apotheker **C. Wahn.**

**ff. türk. Pflaumenmus,**  
**ff. Preiselbeeren in Zucker**  
empfiehlt **Ed. Mehnert.**  
**Kleesaat,**  
beste keimfähige Qualität, empfiehlt billigst  
**Louis Arends.**  
**Kinderwagendecken, in echt rot,**  
echt tauchbar, Qualität Rils, sowie ab-  
**gepafte Frauencöcke, Farbe echt,**  
verkauft **Aug. Fischer,**  
Goitebadergasse.  
**Rechnungsformulare**  
empfiehlt die Exped. des Tageblattes.

**Cigarron,**  
**klein aber fein,**  
per 100 Stück Mk. 4,50, à Stück 5 Pf.  
empfiehlt  
**G. Loebia, Kirchgasse 138.**  
**12 bis 15 Zentner**  
**gutes Grummet und Heu**  
ist zu verkaufen.  
Zu erfahren durch die Expedition des  
Tageblattes.  
**Lehr- und Mietkontrakte**  
empfiehlt die Exped. des Tagebl.







# Goldner Helm.

Zum 2. Osterfeiertag

## Extra-Concert und Ball

vom Stadtorchester.  
Anfang 1/24 Uhr. Entree 30 Pf.  
Hierzu ladet ergebenst ein B. Speck.

### Ratskeller.

Zum 1. Osterfeiertag

## Großes Abend-Concert

vom Stadtorchester.  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Hierzu ladet ergebenst ein A. Otto.

#### Program.

1. Fest-Marsch v. Hundhammer.
2. Ouverture „till Elerhöi“ v. Kuhlau.
3. Chor u. Marsch aus „Tannhäuser“ v. R. Wagner.
4. O schöner Mai. Walzer aus „Prinz Methusalem“ v. J. Strauß.
5. Unter den Palmen. Serenade für Cello v. Bellini.
6. Liebe zum Volke. Für Trompete v. Suppé.
7. Ouverture z. Op. „Die Zigeunerin“ v. Valse.
8. Entre-Akt aus „König Manfred“ v. Reinecke.
9. Vom Storchnest. Landliches Idyll v. H. Weiff.
10. Paraphrase über Hermes Lied „Das Rösslein im Thale“ v. Franke.
11. Aus dem Volke. Potpourri v. Schreiner.

### Schützenhaus Lichtenstein.

Während der Osterfeiertage halte meine geräumigen  
**Lokalitäten**  
dem werten Publikum zur gütigen Benützung bestens empfohlen.  
Für ff. Biere, sowie div. Speisen zc. werde bestens Sorge tragen.  
Hochachtungsvoll Rud. Schnabel.

### Schützenhaus Lichtenstein.

Zum 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an  
**starkbesetzte Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet R. Schnabel.

### Altes Schießhaus Lichtenstein.

Zum 2. Osterfeiertag von nachmittags 5 Uhr an **Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet G. Dettel.

### Goldner Adler, Callenberg.

Am 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an  
**Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet Th. Rösgold.

### Schützenhaus Callenberg.

Den 1. Osterfeiertag  
**Abend-Concert,**  
gegeben vom hiesigen Musikverein.  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Program an der Kasse.

Hierzu laden ergebenst ein David Reef. Herrmann Kaiser.

### Schützenhaus Callenberg.

Am 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an  
**öffentliche Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet David Reef.

### Restaurant Rumpf.

Während der Osterfeiertage empfehle  
ff. Bairisch, Lager, Weiß- und Einfach Bier,  
Kaffee und Kuchen,  
sowie verschiedene Speisen und Getränke und lade zu gütigem Besuch  
freundlichst ein. Ferd. Gimpel.

### Goldner Stern, Rüssdorf.

empfehle seine gut gepflegten Biere, als:  
Bairisch (Henninger), Lager und Einfach, Gose und  
russischen Meth, sowie Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen.  
Zum 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an ladet zur  
**Tanzmusik**  
ergebenst ein W. Lehmann.

Die Eröffnung der neu restaurierten Kegelbahn  
im Hotel zum goldnen Helm  
findet heute Sonnabend statt und ladet zum Besuch  
freundlichst ein M. Frißsche.

### Lorenz' Restaurant.

(Eingang Kirchplatz und Chemnitzstraße.)  
Während der Feiertage

### Täglich Freiconcert.

### Franz Arnold's Restaurant.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt seine  
freundlichen u. geräumigen Lokalitäten  
auch während dieser Feiertage zu recht zahlreichem Besuch. Für ff. echt  
Bairisch (Oberrettwitzer), sowie Lager, Gose und Einfach habe bestens  
Sorge getragen.  
Angenehmste Unterhaltungs-Musik vom Concert-Orchester frei.  
Hochachtungsvoll Franz Arnold.

### Forbrig's Gasthof zu Hohndorf.

Während der Osterfeiertage halte meine  
**Lokalitäten**  
dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Für gut gepflegte Biere,  
Weine zc. ist bestens gesorgt.

Am 2. Osterfeiertag von nachmittags 1/24 Uhr an  
**Grosse öffentliche Ballmusik**  
(Orchester 15 Mann).

Am 4. Feiertag, 9. April,

### Grosses Extra-Militär-Concert

und **Ball** (nur für Concertbesucher)  
von der Kapelle des kgl. sächs. 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 aus Zwickau,  
unter Leitung des Herrn Musikdirektor M. Gilenberg.  
Anfang 1/28 Uhr. Entree 30 Pf.  
Billets im Vorverkauf, à 40 Pf., sind vorher bei dem Unterzeichneten zu  
entnehmen.  
Hierzu ladet ergebenst ein H. Forbrig.

### Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Am 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Empfehle während der Feiertage hochfeines Tucher'sches Bayerisch, hell  
und dunkel, ff. Schloß-Lager, sowie Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen.  
Einem recht zahlreichen Besuch entgegengehend, zeichnet  
hochachtungsvoll W. Rösgold.

### Fankhänel's Gasthaus, Rödlitz.

Am 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an  
**Ballmusik.**  
Es ladet ganz ergebenst ein G. Fankhänel.

### Restaurant zur goldnen Krone zu Rödlitz.

Während der Osterfeiertage bringe ich meine geräumigen  
**Lokalitäten**  
in empfehlende Erinnerung, wobei ich mit Franziskaner Leisbräu, ff.  
Schloßlager, ff. Weiß- und Einfach-Bier bestens aufwarten werde.  
Hochachtungsvoll Wilhelm Zesch.

### Gasthof zum Brommitzer.

Zum 2. Osterfeiertag ladet zur  
**öffentlichen Ballmusik**  
ergebenst ein Robert Emmerlich.

### Verein Gemütlichkeit.

Am 3. Osterfeiertag von nachm.  
3 Uhr ab Freibier bei Mitglied  
Th. Rösgold. Die geehrten Mitglieder  
werden nur hierdurch freundl. eingeladen.  
Der Vorstand.

### Restaurant Bergschlößchen.

Dienstag, den 8. April  
**Schlachtefest,**  
früh 10 Uhr Wellfleisch.  
Ergebenst G. Hauschild.

Am 3. Osterfeiertag  
**Schweinschlachten,**  
von vorm. 10 Uhr an Wellfleisch, später  
Wurst- und Fleisch-Verkauf bei  
Bernh. Würzner, Hohndorf.

### Rödlitz.

Am 2. Osterfeiertag ladet zur  
**Tanzmusik**  
ergebenst ein Carl Winter.

Gasthof zur goldnen Krone, Heinrichsdorf.  
Am 2. Osterfeiertag  
**starkbesetzte Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet L. Tröger.

### Gasthof zum weißen Hirsch, Marienau.

Am 2. Osterfeiertag  
**Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet Ed. Tchner.

Die Verlobung seiner Tochter  
Martha mit dem Kaufmann, Herrn  
Curt Müller, beehrt sich nur hier-  
durch anzukündigen  
Lichtenstein, Ostern 1890  
Moritz Müller.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Hierzu eine Beilage, sowie das Sonntagblatt „Blätter für Deutsche Hausfrauen“.



# Lichtenstein-Calluberger Tageblatt

40. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 79.

Sonntag, den 6. April

1890.

## Ostern.

Von R. Reinhold.

Nachdruck verboten.

Der Schnee lag noch hoch im Gebirge, der Waldbach war zum erheblichen Teil noch mit Eis bedeckt, das sich zwischen den Felssteinen im Strombette eine zierliche Brücke gebaut hatte. Da und dort aber hatte die Kraft des Wassers Schnee und Eis verjagt, und gurgelnd sprudelten die klaren Wellen über Felsblöcke und Baumstämme dahin, welche im Wintersturm geknickt und von der Höhe in die Tiefe herabgeschleudert waren. Dort lagen sie nun, um mit Beginn des Frühjahrs entfernt zu werden. Doch der Venz hatte in diesem Jahre keine sonderliche Eile; es war nur noch eine Woche bis zum heiligen Osterfest und von seinem Walten war hier oben noch nicht viel zu merken.

Da wo der Waldbach eine scharfe Biegung um eine mächtige Felswand herum machte, lag der große Hof des Hubertbauern, dem die ganze Gegend umher gehörte und dessen Felder sich tief in das Thal niederstreckten. Martin Hubert hatte mit einem großen Gutsbesitzer tauschen können und hatte nicht nötig, das Mindeste sich abgeben zu lassen. That's auch nicht, wie sein Auftreten bewies, denn der große Herr hielt sich Pferde und Wagen, die eines Edelmannes würdig waren. Auf dem Tische fehlte der beste „Tropfen“ aus dem ganzen Lande nicht, und kam Martin Hubert zur Stadt, so war es ein Erntetag für die Geschäftsleute, welche er besuchte. Denn er kaufte vom Teuersten und feilschte und handelte nie. An der alten Landestracht hat er allerdings festgehalten, aber Wamms und die übrigen Kleidungsstücke waren vom feinsten Tuch. Und sein Sohn Franz, der Einzige, der aus seiner Ehe entsprossen war, gleich schon mehr einem feinen Stadtherrn.

Franz Hubert war ein prächtiger Mensch, nur etwas jähzornig, und diesen schlimmen Charakterzug hatte er vom Vater geerbt. Martin Hubert war in seinem äußeren Auftreten die Ruhe selbst, aber kam dann etwas, was ihn reizte, dann verwandelte er sich blitzschnell. Und dann bedachte er selten, was er sprach und that.

Es war ein böses Stück mit dem Jähzorn, und der reiche Bauer hatte besonders eine schlimme Erfahrung durch ihn gemacht. Da war dicht bei seinem Hause eine abschüssige Stelle in den Felsen, die er aber trotzdem in seinen Bereich ziehen wollte. So hatte er denn eines Tages einem seiner Leute, dem stillen Andreas, wie er genannt wurde, geboten, dort hinaufzusteigen und zuzusehen, ob es nicht möglich sei, von dort aus eine Anlage, die gerade eingerichtet werden sollte, zu bewerkstelligen. Der stille Andreas hatte schähtern darauf aufmerksam gemacht, der Weg sei gefährlich; der Bauer aber hatte gewettert und gesagt, wenn seinem Befehle nicht sofort Folge geleistet werde, dann jage er den Widerspänstigen vom Hofe.

Andreas war auch hinaufgestiegen; aber als er bald oben war, war er abgestürzt und als Krüppel wieder aufgestanden nach langem, langem Krankenlager. Da hatte Martin Hubert tiefe Reue empfunden, und hatte dem Ärmsten ein kleines Häuschen überwiesen und auch einige Thaler dazu. So konnte Andreas wohl beschiden leben, aber ein Krüppel war und blieb er.

Von dieser Geschichte, die vor fünfzehn Jahren geschehen war, durfte dem Bauer niemand sprechen. Er achtete auch sorgfältig darauf, daß aus seinem Hofe niemand zu Andreas hinüber kam, und so war der Vorfall endlich ganz vergessen. Franz Hubert, der nun zwanzig Jahre alt geworden, hatte überhaupt keine Kenntnis von allem erhalten.

Acht Tage vor dem Osterfeste war es, wie oben gesagt. Martin Hubert hatte seinem Sohne einen Auftrag über Land gegeben, und der junge Mann lehrte nun nach Hause zurück. Aber der direkte Weg war durch einen Schneesturz gesperrt worden, und um nicht zu lange warten zu müssen, entschloß sich Franz, den Versuch zu machen, über den Berg zu klettern. Er wußte, irgendwo in der Nachbarschaft war ein kleines Haus, dort wollte er einmal nachfragen, ob es wohl möglich sei, den Nichtweg einzuschlagen und dann konnte das Wagemuth beginnen.

Richtig, im Schutze eines Felsens lag da ja auch das kleine Häuschen; Franz Hubert war oft vorbei gegangen, hatte sich als reicher Bauernsohn aber nie um die Bewohner gekümmert. Nun trat er mit einem „Grüß' Gott!“ näher. Ein junges, hübsches Mädchen empfing ihn und hörte sein Anliegen freundlich an. „Da mußt ich den Vater fragen,“ war die Antwort. Sie rief zum kleinen Hofe hinaus und gleich darauf kam auch auf Krücken ein alter Mann herangehumpelt. Es war der stille Andreas.

Franz Hubert wiederholte seine Frage: „Wohin soll der Weg gehen?“, fragte der Alte. „Nach dem Hubertthofe!“ — „So seid Ihr wohl von da?“

Der junge Mann lächelte. Ihn, den Sohn des reichsten Besitzers in der Gegend, kannte man auf diesem entlegenen Stücke Erde nicht. „Freilich bin ich von da, bin der Sohn des Hubertbauern!“

„Sein Sohn?“, rief der Alte. Und über dem stillen, verwiterten Gesicht zuckte es plötzlich ganz krampfhaft. — „Hast Du Schmerzen, Vater?“, rief besorgt das Mädchen.

Der Mann hatte sich beruhigt: „Nein, Rosel. Ich bin ganz munter, ein kleiner Ruck bloß, der nichts zu bedeuten hatte. Also über den Berg nach dem Hubertthofe“, sagte er sinnend. „Hm!“ Er wußte genau, der Weg, nach welchem jener fragte, war derselbe, den er einst hatte auf das Geheiß des alten Hubertbauern gehen müssen. Andreas hatte nie an eine Rache für das, was ihm angethan war, gedacht, aber nun, wo er den jungen, blühenden Mann vor sich erblickte, vor sich, der ein elender Krüppel war, da wuchs in ihm eine heiße Flamme riesenhaft empor.

Andreas wußte recht gut, der Weg war lebensgefährlich, mit seinem eigenen Körper hatte er ja die Erfahrung machen müssen. Wie nun, wenn er jenem das Gegenteil sagte? Ein sehr geübter Bergsteiger war Franz Hubert sicher nicht. Wenn auch er verunglückte, wer wollte dann Andreas eines schlechten Rates beschuldigen? Konnte nicht die eigene Unkenntnis die Schuld tragen? Wie konnte er überhaupt wissen, ob der junge Mann befähigt sei, schwierige Gebirgswege zu passieren? Aber wenn man dann am Abend dem reichen, stolzen Hubertbauer den einzigen Sohn mit zerstückelten Gliedern brachte, dann war er gerächt.

„Nun, wißt Ihr nicht Bescheid?“, drängte Franz, als Andreas zauderte. Ueber das Gesicht des Alten flog ein wildes Lachen: „Na, ganz leicht ist der Weg gerad' nicht, sagte er hüstelnd, „aber was kann das einem jungen Mann anhaben? Ich würde über den Berg gehen.“

„Dann kann ich's auch,“ lachte Franz. „Habt schönen Dank. Leb' wohl, Rosel!“ Damit ging er. Nach einer Weile sah er sich noch einmal um, das Mädchen stand in der Hausthür. Er hob grüßend den Hut. Das Mädchen dankte. Zufrieden ging Franz Hubert weiter.

Rosel ging in die Stube zurück, wo der Vater in einem harten Lehnstuhl saß: „Das war also des alten Hubert Sohn, dem Du Dein Unglück verdankst?“ — „Das war er, sicherte Andreas. — „Er scheint aber anders geartet zu sein, wie der Vater.“ — „Der Apfel fällt nicht weit von Stamm“, höhnte Andreas. Das Mädchen schwieg eine ganze Weile.

„Nun, er wird wenigstens gut über den Berg kommen“, meinte Rosel. — „Glaubst Du? Hinüber wird er kommen, aber mit gebrochenen Beinen, wie ich; vielleicht kostet's ihm auch den Hals. Ich möchte wohl das Gesicht des Hubertbauern sehen, wenn der seinen Sohn wieder sieht!“ — „Vater!“, schrie das Mädchen auf, von bangen Ahnungen erfüllt, „Du hast ihm absichtlich die Unwahrheit gesagt, gelogen?“ — „Schway! nicht“, entgegnete Andreas hart, „ich habe ihm gesagt, der Weg sei nicht ganz leicht. Was kann ich dafür, wenn ihm etwas geschieht!“

Rosel warf sich vor ihm auf die Knie und ergriff seine Hände: „Vater, Vater“, bat sie flehentlich, „sage mir die Wahrheit. Du fennst von früher Weg und Steg in den Bergen, hast Du den jungen Menschen wirklich in den Tod geschickt, weil kein Vater Dir so Schweres angethan hat?“ Martin wandte den Kopf zur Seite und schwieg. Das Mädchen bat und bat, keine Antwort erfolgte. Da sprang sie empor.

„Du hast's gethan, Vater“, sagte sie ernst, „Gott verzeihe Dir die schwere Sünde. Aber ich will es versuchen, ob ich es wieder gut machen kann. Der junge Hubert kann noch nicht weit sein, ich bin flink und werde ihn einholen. Und Du, Vater, bete zum lieben Gott, daß er das Fürchterliche, welches Du herbeiführen wolltest, gnädig verhindere. Vater, Vater, was hast Du gethan? Keine ruhige Stunde habe ich mehr, wenn das geschieht, was Du wolltest!“

Andreas war totesblau geworden. Er starrte auf seine Tochter, die schnell feste Bergschuhe anlegte, eine warme Jacke ergriff, einen festen Stock in die Hand nahm und ein Seil sich um die Taille schlang. Nun wollte sie hinaus. „Du bleibst hier“, kreischte der Alte. „Weißt Du nicht, wie in der Bibel steht, die Sünde der Väter solle heimgejacht werden an den Kindern?“ — „Das weiß ich, Vater, aber ich bin auch Dein Kind und dann heißt es: Nichtet nicht

damit Ihr nicht gerichtet werdet!“ Damit eilte sie hinaus, den zeternden Alten, der nicht wiederzuerkennen war, zurücklassend.

Franz Hubert war inzwischen rüstig ausgeschritten; der Weg war in der That nicht leicht und dem jungen Mann standen die heißen Schweißtropfen auf der Stirn, aber er kam doch vorwärts und in der Ferne sah er bereits sein heimathliches Dach ragen: „Das geht ja besser und schneller, als ich dachte; der Alte hat es wirklich gut gemeint mit mir, und welches hübsche Mädchen ist doch seine Tochter. Warum nur auf unserem Hofe nie von den Beiden gesprochen wird?“

Es begann leicht zu schneien. Franz verdoppelte seine Eile, aber da, mit einem Male, wich unter seinen Füßen der Boden, und mit einem Aufschrei stürzte er hinab in eine schneegefüllte Schlucht. Aber ein guter Stern waltete über seinem Haupte, er war auf einen Baumstamm gefallen, der im Wintersturm hier hinabgeschleudert war. Franz umklammerte denselben und blieb so vor einem Sturz in die fernere Tiefe bewahrt. Von einigen Schrammen und einer Fleischwunde im Gesicht abgesehen, die ihm eine Felskante gerissen, war er nicht verletzt.

Zunächst war er geborgen. Aber wie fürchterlich war seine Lage? Niemand hörte seine Hilferufe, hier konnte er stundenlang aushalten müssen, und wer wußte, ob seine Kräfte genüigten, sich in seiner schwierigen Lage zu bewahren? Dazu die stärker und stärker fallenden Schneeflocken, die ihn einzuhüllen begannen. Im Vaterhause dachte man nichts besonderes, wenn er heute Abend nicht heimkomme, er blieb ja öfters über Nacht in der Stadt, und was der Morgen bringen würde, das wußte er nicht zu sagen.

Da hörte er laute Rufe: „Franz Hubert!“ Er antwortete; aber seine Stimme mußte oben noch nicht vernommen sein, denn die Rufe wiederholten sich. Er schrie mit aller Kraft seiner Lungen und nun klang die Frage zurück: „Wo seid Ihr?“ — „Vorsicht! Hier, in der Schlucht!“ war die Erwiderung, und dann war es wieder einige Zeit still, bis endlich eine Mädchenstimme direkt über dem Kopfe des Herabgestürzten fragte: „Seid Ihr hier?“ — „Ja! Rosel, bist Du es, wo kommst Du her?“ — „Schlimme Ahnungen ließen mich nicht zu Hause bleiben. Aber nun merkt auf, ich werde meinen Bergstock an dem Seile befestigen. Habt Ihr ihn?“ — „Ja!“ — „Gut! Das andere Ende befestige ich an dem Baumstumpfe hier oben. Ich will versuchen zu ziehen, aber die Hauptsache ist, das Ihr klettert!“

Gesagt, gethan! Eine unendlich mühsame Arbeit begann, wiederholt ertahnten die Kräfte der Beiden, aber Franz Hubert kam doch Stück für Stück empor. Endlich nach fast zweistündigem Abmühen hatte der Verunglückte den Rand der Schlucht erreicht, noch eine letzte verzweifelte Kraftanstrengung und er war wieder auf festem Boden. Erschöpft sank er in die Knie; er sah fürchterlich aus, das aus der Gesichtswunde fließende Blut hatte ihn über und über am Kopfe und Halse besudelt, beim Klettern waren die Kleidungsstücke zerrissen, auch die Hände zeigten vielfach Verletzungen. Aber er erholt sich bald, die Freude über die Rettung that viel, und so konnte er dem jungen Mädchen bald aus vollem Herzen seinen Dank sagen.

„Du sollst von mir hören, Rosel, wenn ich Dir dies vergeh, will ich der nichtsnutzigste Mensch auf der ganzen Gotteswelt sein. Und mein Vater soll's auch wissen und alle Leute, was für ein tapferes, geschicktes Mädchen Du bist.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\* Der Cylinderhut begehrt gegenwärtig sein hundertjähriges Jubiläum in Europa. Franklin's einfacher Quäterhut, den er als amerikanischer Deputierter in Paris trug, gab, nach der „Europ. Modenztg.“, Anlaß zur Einführung dieser Hutform an Stelle des Dreispitzes. Der Cylinder hatte in seinen ersten Jahren einen demonstrativen Charakter und galt als Zeichen revolutionärer Gesinnung. In Deutschland duldeten die Behörden diese Tracht nicht und in Rußland ging man so weit, ihn bei strenger Strafe zu verbieten. Ende der vierziger Jahren hatte der Cylinder seinen Charakter vollständig geändert, er galt als Zeichen der Gutgesinnten, wodurch er die Benennung als Angststroh erhalten haben mag. Das frühere Schicksal seines Rivalen teilt der später zur Einführung gelangte weiche niedrige Filzhut, mit welchem sich die Polizeiorgane viel zu schaffen machten. Die Zeit und ihr Wechsel hat Alles ausgeglichen, denn heute existieren beide friedlich neben einander und nur noch die Mode nimmt Korrekturen an ihnen vor.

\* Weibliche Schiffskapitäne. In Salcoats in England starb dieser Tage in ihrem 82. Lebensjahre, Miß Hannah, welche mehrere Jahre lang als Ka-



pitän die Brigg „Clitus“ befehligt hatte. Diese Stelle hatte sie von einer älteren Schwester, Miß Betty Millar, geerbt, welche über 30 Jahr Schiffskapitän gewesen war. Ihr Vater war ein Kaufmann in guten Verhältnissen in Salcoats, jetzt eine unbedeutende Stadt an der Küste von Ayrshire, damals eine belebte Hafenstadt. Bei seinem Tode befand er sich tief in Schulden und sein einziges Eigentum war die Brigg „Clitus“, welche aus dem Material eines an der Küste gestrandeten Kriegsschiffes gebaut worden war. Seine älteste Tochter Betty übernahm die Hinterlassenschaft und das Kommando der Brigg, welche unter ihrer Leitung zwischen Schottland und Irland unzählige Fahrten machte. Sie besorgte die Ladung, mietete die Mannschaften und war in ihren Geschäften so glücklich, daß sie nicht nur ihre zwei jüngeren Schwestern erziehen, sondern auch eine Schuld ihres Vaters im Betrage von 700 Pf. Sterling zurückzahlen konnte.

## Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Söder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In solchen Augenblicken hatte ihr Wesen etwas Unheimliches, so daß selbst die beherzte Wally sich vor ihr fürchtete. Heute bei der Hochzeitstafel wurde die bedauerndere Frau abermals von einem solchen Anfall heimgesucht: in ihren braunen Augen bligte es recht seltsam auf, um die Lippen spielte ein grausiges Lächeln, während ihre Gesichtszüge ausdruckslos erschienen.

Genau so war's auch damals am Vorabend von des gnädigen Herrn Geburtstags,“ murmelte sie zwischen den Zähnen, als das muntere Oeylauder Wallys, die erst jetzt den betrübenden Zustand ihrer Tante erkannte, plötzlich abbrach. „Die zahlreiche Dienerschaft feierte ihn und oben im Schlosse an der langen Tafel ging es gar lustig her, Gläser erklangen — und doch war das Unglück schon geschehen und das junge Leben entflohen... tot!“

Die Sprecherin holte mühsam Atem, dann ließ sie das Haupt langsam auf die Brust herabsinken. Steinert blickte ärgerlich auf sie, stieß Wally an und fragte:

„Was ist denn wieder mit der Amrei?“

„Sei nicht so unwirsch, Vater,“ versetzte das junge Mädchen, „die Nerven hat heute wieder ihren schlimmen Tag.“

„Konnte sie nicht bis morgen damit warten“, höhnte Steinert.

„Es ist heute der Jahrestag, an welchem das Unglück geschah. Du weißt ja, die Anfälle halten bei der Bedauernswerten nicht lange an.“

Der Müller wandte sich unmutig ab, Wally dagegen erhob sich, um die Tante an die frische Luft zu bringen.

Der kleine Zwischenfall trübte die heitere Stimmung der Hochzeitsgäste nicht. Sie wußten alle, daß Amrei an vorübergehenden Geistesstörungen litt; da war nun einmal nicht zu helfen. Sie fuhren fort, dem Weine tüchtig zuzusprechen, sodas die Wellen des Jubels recht hoch gingen, als die Gesellschaft sich endlich von der Tafel erhob und die junge Welt dem Tanzsaal im Garten zuströmte.

Steinert begab sich auch dahin, trotzdem er kein Freund von derartigen Vergnügen war. Er wollte Wally beobachten und zornig dazwischen fahren, wenn sie es wagte, mit dem Wirtsohn vertraulich zu sprechen. Indessen sah er sich auf dem Wege durch den Vater Pauls aufgehalten, der sich ängstlich erkundigte, ob Steinert mit der Hochzeitstafel zufrieden gewesen sei. Der Müller antwortete kurz und unfreundlich; sein scharfer, beobachtender Blick hatte herausgefunden, daß Schaller ein Anliegen an ihn habe. Die gutmütigen Gesichtszüge des Wirts litten jetzt unter einer ängstlichen Schen, die wasserblauen Augen waren zu Boden geschlagen und die Haltung des langen, hageren Mannes bekundete große Verlegenheit. Wiederholt strich er über den Schnurrund Kinnbart, bis endlich die schüchternen Worte über seine Lippen fuhren:

„Wann stört man Sie am wenigsten, Herr Steinert? Ich möchte Ihnen dieser Tage meinen Besuch abstatten.“

Der Müller legte die Stirn in Falten und sein Blick streifte verächtlich den Lammwirt. „Die Grundmühle liegt weit von hier,“ versetzte er grob, „ich verlange nicht, daß wegen meiner jemand seine Zeit verjäumt. Meine Rechnung komme ich schon selbst zu bezahlen.“

„So habe ich es nicht gemeint,“ entschuldigte sich Schaller, dessen Verlegenheit sich durch das barsche Wesen des Müllers steigerte, „ich möchte den Herrn Steinert in einer ganz anderen Angelegenheit sprechen.“

„Kann mir's schon denken.“

„Die Zeiten sind schlecht. Der Neubau da drüben — er deutete nach dem Tanzlokal — hat viel Geld verschlungen, dazu kam Hagel und Mißwachs —“

„Wenn man kein Geld hat,“ fiel Steinert ungehalten ein, „muß man auch nicht bauen. Und was die schlechten Zeiten betrifft, so gehen sie uns alleamt an. Ich habe auch meine Sorgen.“

Schaller lächelte wehmütig. Der reiche Grundmüller und Sorgen, — das waren zwei Begriffe, die zu einander paßten, wie die Faust aufs Auge.

Ohne weiter von dem Lammwirt Notiz zu nehmen, entfernte sich Steinert und in seinen Mienen prägte sich eine Härte aus, die Jedermann zurückstieß. Alle Gäste wichen ihm aus, sie wollten in ihrer Fröhlichkeit nicht gestört sein. Als der Müller in den Saal trat, löste sich Paul schnell von Wally los, mit der er soeben zum Tanz antreten wollte und versteckte sich hinter zwei vornehm aussehende Herren, welche das Hochzeitsfest für kurze Zeit mit ihrer Gegenwart beehrten. Es waren dies der Polizeiamtman Weber und der Kaufmann Köhler, welche zu den angesehensten Honoratioren des Städtchens gehörten. Der letztere besaß neben seiner Kolonialwarenhandlung auch noch ein Bank- und Wechselgeschäft, das ziemlich florierete, denn zu Nechwitz wurden nicht unbedeutende Frucht- und Viehmärkte abgehalten, bei denen so mancher Käufer Kredit benötigte.

Die Musikanten begannen soeben einen Galopp zu spielen, als draußen vor dem Tanzlokal ein fröhliches Jauchzen erschallte.

„Die Schauspieler sind wieder da!“ riefen viele Stimmen und gleich nachher erschien eine Anzahl von Gästen mit zwei Herren, denen man ihren künstlerischen Beruf sofort ansah. Der größere, ein Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, war offenbar der Vertreter des jugendlichen Heldensachs, dafür sprach das genial nach rückwärts gekämmte schwarze Haar, die edle Stirn und eingebogene Nase und das dunkle, feurige Auge. Sein Kollege war um vieles kleiner, dafür aber äußerst korpulent; seine Figur, sowie die Züge seines vollwangigen Gesichts hatten etwas komisches und in der That zählte Sabalin Schwabel zu den beliebtesten Mitgliedern der Schubert'schen Gesellschaft, welche alljährlich zur Herbstzeit in Nechwitz Vorstellungen gab. Die Violonista Schwabels erregte auch jetzt die Laclust der Hochzeitsgäste, welche sich um ihn scharten und ihn mit den verschiedensten Fragen bestürmten. „Ist der Direktor auch schon da?“ hieß es hier. „Was wird wohl die erste Vorstellung sein?“ fragte man dort. Der Lärm wuchs derart an, daß sich der Komiker nur mit Mühe verständlich machen konnte.

„Mein Kolleg Rumberg und ich sind der Direktion vorausgeeilt,“ erzählte Schwabel, auf den Heldenspieler deutend, der die Aufmerksamkeit der weiblichen Gäste vollauf in Anspruch nahm. „Die Gesellschaft trifft erst morgen ein.“

„Kommen viel neue Mitglieder?“ fragte eine rauhe Bassstimme.

„Aufzuwarten, Herr Amtmann,“ antwortete zuvorkommend Schwabel, welcher nach dieser Begrüßung auch Herrn Köhler die Hand schüttelte. „Vor allem, schöne Damen. Eine feine Liebhaberin, eine vorzügliche Raive und eine Soubrette mit einer Nachtigallstimme.“

Nach dieser Auskunft folgte ein Händeschütteln, das kein Ende nehmen wollte. Jeder Gast suchte dem beliebten Schabel nahe zu kommen, um einen Gruß mit ihm auszutauschen und jedes fühlte sich geehrt, wenn der Komiker sich seiner erinnerte.

„Grüß Gott, Wally,“ rief der dicke, kleine Herr, die Hand der betreffenden herzlich schüttelnd. „Weiß Gott, wir sind noch hübscher geworden. Ach, und da ist ja auch der Paul! Als wir erfahren, daß hier Hochzeit sei, habe ich schon gemeint, daß ihr die Brautleute wäret.“

Wally ließ erkönd davon und Paul spielte verlegen mit den Fingern, während die Gäste in stürmische Heiterkeit ausbrachen.

„Ja so,“ fuhr Schwabel mit einem komischen Blicke auf Steinert fort, der gleichfalls in der Nähe stand, „da ist ja der gestrenge Herr Vater, der ein Wort mit darin zu reden hat. Immer noch so brummig wie ewemals?“

Die Anwesenden erstaunten, ob der kühnen Rede. „Der Direktor hat diesmal ein Stück mitgebracht, in dem Ihr mit vorkommt,“ sprach der Komiker unbeirrt weiter, „es heißt: Der Müller und sein Kind. Könnt Euch ein Exempel daran nehmen. Das war auch so ein gestrenger harter Vater.“

„Einäktiges Schwab,“ brummte Steinert, sich schnell durch die Menge drängend.

In dem Garten angelangt sah sich Steinert nach seiner Tochter um. Statt ihrer fand er seine Schwägerin, welche wegen der geräuschvollen Musik den Tanzsaal verlassen hatte.

„Mein Kopf ist müde, Schwager,“ redete sie den Müller an, „ich möchte heim.“

„Hab nichts dagegen,“ versetzte Steinert. „Hast Du Wally nicht gesehen?“

Amrei verneinte.

„Es wäre mir lieb, wenn Du sie mitnähmst, dann kommt sie dem Wirtsohne aus den Augen.“

„Sei doch nicht so hart gegen die jungen Leute,“ gemahnte Amrei. „Die Liebe ist im Herzen, ehe man sich's versteht. Auch hat meine Schwester auf dem Sterbette die beiden einander zugesprochen. Du mußt den Willen der Seligen respektieren.“

„Daß ich ein Narr wäre,“ lachte grimmig der Müller, „und mein sauer verdientes Geld einem Habenichtsan den Hals wüfse. Für die Schallers habe ich nicht gepart.“ Er wandte sich zum Gehen.

„Gott wird Deinen harten Sinn noch brechen,“ rief ihm Amrei nach und nach kurzer Pause fügte sie vor sich himmelmelnd hinzu: „An Deinem Geide hängt nicht der Schweiß ehrlicher Arbeit, wohl aber das Blut armer Menschen.“

Sie verließ den Garten und begab sich auf die Landstraße, wo sie in einiger Entfernung Wally mit Paul erblickte, die seitwärts des Weges auf einer Steinbank saßen. Amrei hatte mit dem Mädchen verabredet, daß sie sich dort treffen wollten, denn das Fest war dem Mädchen durch des Vaters Verbot, mit dem Geliebten zu tanzen, verleidet worden.

„Der Bursch darf auch dabei sein,“ sprach die gutherzige Frau zu sich, „es ist wahrhaftig kein Unrecht, wenn sich zwei in Ehren lieben.“ Und als sie die Bank erreichte, nickte sie Paul freundlich zu und sagte: „Kannst uns nach Hause begleiten, Deine Gesellschaft wird Wally mehr behagen, als die meinige!“

Das Mädchen wollte sich dagegen verwahren, doch Amrei ließ sie nicht zu Worte kommen.

„Thu den Mund nicht auf zu einer Lüge,“ rief sie, „ich weiß recht gut, wie Du mit dem Paul stehst. Es ist freilich nicht nach des Vaters Sinn und ich würde wahrlich Eurer Liebe keinen Vorschub leisten, wenn nicht meine Schwester Euren Bund gesegnet hätte.“

„Es war ihr Wunsch,“ rief Wally rasch ein, „daß Paul und ich ein Paar werden sollten, und den letzten Willen einer Verstorbene muß man ehren, das ist Christenpflicht.“

„Geb nichts auf Deine Frömmigkeit, Du Kold,“ lachte Amrei, „jezt aber nur fort.“

Die jungen Leute erhoben sich von der Bank und die Tante ging hinter ihnen drein. Das anmutige, von gewaltigen Bergzügen begrenzte Thal verengte sich von nun an immer mehr und ebenso das Bett der Weinach, wie der Rame des kleinen, an verschiedenen Stellen überbrückten Flusses lautete, der zur Sommers- und Herbstzeit so seicht war, daß man nur auf die massenhafte aus ihm hervorstechenden Steine zu treten brauchte, um trockenen Fußes ans jenseitige Ufer zu gelangen. Doch einen Büchenschuh weit vom Lammwirtschaus entfernt, verengte sich derart das Bett, das Wasser überragte die Steine, deren Vorhandensein nur durch unzählige kleine Strudel angedeutet wurde.

Die Wandernden langten jetzt bei einer Stelle an, wo die Landstraße rechts eine Kurve beschrieb und in einem großen Bogen nach der Grundmühle führte. Diesen Umweg machten zur Fuhrwerke, während Fußgänger einen viel nähernden Pfad einschlugen, der freilich nicht ohne Beschwerde war, denn er senkte sich nach dem sogenannten „dunklen Grunde“ gegen vierhundert Meter hinab. Donnernd stürzte die Wasserflut in die Tise, sich an Felsblöcken brechend und Millionen von funkelnden Wassertropfen in die Luft stäubend. Der in den dunkeln Grund führende Fußweg war in Form von Erdstufen in einen Felsen hineingebaut.

„Schön ist's hier,“ äußerte Wally sich mit ihren Händen auf die Schulter des vor ihr hergehenden Pauls stützend, „aber wenn ich in den dunkeln Grund von hier hinabsteige, ist's mir immer, als thäte sich da unten die Hölle auf. Sie schauderte bei diesen Worten.“

„Närrchen,“ erwiderte Amrei, „Du denkst Dir die Hölle zu schön. In ihr ist nur Grausen und Zähneklappern, hier aber blickst Du in Gottes herrliche Natur, und das hoch emporragende Gestein der Felsen erscheint wie eine riesige Kanzel, von denen der Hergott herab seine gewaltigen Predigten hält.“

„Sieh, sieh,“ rief Wally nekadend, die Amrei wird poetisch.“

„Das kann man von Dir freilich nicht behaupten,“ erwiderte die Tante aufgebracht, denn Du bist Drines Vaters Kind.“

„Wärest Du noch jung,“ fuhr Wally mutwillig fort, „und hättest Du einen Liebhaber, ich glaube, er müßte Verse auf Dich machen.“

„Hoho, spotte nur,“ tönte es aus Amreis Munde zurück, „es ist keine Lüge, wenn ich Dir sage, daß mich in meiner Jugend so mancher besungen hat. Ich besitze noch ein paar vergilbte Blätter aus jenen Tagen, und wenn Du in meinem Gebetbuche fleißiger lesen würdest, so wären Dir die artigen Verse in die Hand gefallen.“

Wally antwortete nichts. Der Weg fiel zu steil abwärts, um ihm nicht volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, außerdem befürchtete Wally bei ihrer Verwanden einen neuen Anfall geistiger Gestörttheit, der regelmäßig zu kommen pflegte, sobald sich Amrei in frühere Zeiten versetzte.

Endlich war die Sohle der Schlucht erreicht. Die tosende Wasserflut nahm fast die gesamte Breite des dunkeln Grundes ein, so daß für den sich an der rechten Seite schlängelnden Fußweg kaum genug Platz übrig blieb; die drei Wanderer mußten daher hintereinander gehen. Zuweilen jügelten sie ihre Schritte, weil Amrei an kurzem Atem litt, und während sie sich erholte, blickten die beiden jungen Leute in das wildromantische Landschaftsbild. Zu schwindelnder Höhe stiegen die Felswände empor, in ihrer oberen Partie soweit hinabhängend, daß von dem blauen Himmel nur ein schmaler Streifen zu sehen war. Oft schien es, als ob zerfallenes Gemäuer die Spitzen der Berge krönte, in Wirklichkeit aber war es die seltsame Formation des Gesteins. Die Schlucht zeigte zahlreiche Windungen und demgemäß auch abwechselnde Landschaftsbilder. Ueberall brauste der Gebirgsfluß, über die hochragenden Felsblöcke stürzend, auf denen Moos und Farn üppig wucherten.

(Fortsetzung folgt.)



Die  
**Eisen-, Werkzeug- und Kurzwaren-Handlung**  
von **F. E. Härtel,**  
am Markt

empfehlen zu billigsten Preisen in besten Qualitäten  
Maasstäbe, polierte und lackierte, in allen Ausführungen,  
Wasserwaagen, echte Hamburg, aus alt. Eichenholz, in allen Größen,  
Bandmaasse, alle Arten,  
Hämmer für Maurer und Zimmerleute,  
Schrob-, Schlicht-, Doppel-, Füg-Hobel,  
Spund- u. Ruth-Hobel, Hobeleisen,  
Stemmeisen, Sägen aller Art,  
Hand- u. Dünn-Beile, Aexte,  
Maurer-Kellen, Zimmermanns-Winkel,  
Bleistifte, echte A. S. Feder, weiß und poliert,  
u. s. w., u. s. w.

Alle  
Schneid-Waren  
mit  
Garantie.

Alle  
Schneid-Waren  
mit  
Garantie.

**Die Union,**

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft  
zur Weimar  
gegründet im Jahre 1853.  
mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mark,  
wovon 5,019 Aktien mit . . . . . 7,528,500 Mark emittiert sind.  
Reserven ult. 1889 . . . . . 1,867,003  
Gesamtgarantie-Kapital . . . . . 9,395,503 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.  
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.  
Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baren Auszahlung.  
Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.  
A. Schneider, Buchhalter in Lichtenstein-Collnberg.  
L. Nabe, Strumpfwirker in St. Egidien. J. A. W. Köppler, Gutbesitzer in Oberlungwitz.

**Zur Feld- u. Garten-Arbeit**  
empfehle

Schaufeln, eiserne u. stählerne, spitz u. breit, mit und ohne Rand,  
Spaten mit Tritts,  
Rade-, Spitz-, Bösch-, Streu-, Kraut- u. sogenannte Gurken-Hacken,  
Düngergabeln, 3- und 4 zinkig, stählerne,  
Belle in allen Größen,  
Rechen, eiserne und hölzerne,  
Baumsägen  
Gartenscheeren  
Gärtner-Messer  
Zaunscheeren  
amerikanische und deutsche Steile zu Gabeln und Schaufeln  
u. s. w., u. s. w.  
zu billigsten Preisen.

**F. E. Härtel,**  
Markt.

Täglich frischen  
**Weiss- und Graukalk**  
gute Qualität, empfiehlt  
Gilmar Vogel.

**Knochenmehl**  
(selbst fabriziert),

**Düngemehl**  
(sehr stickstoffhaltig, geeignet für Wiesen-dünger)  
empfehlen unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen  
F. W. Sonntag, Lohgerber.

Pa. gedämpftes Knochenmehl,  
" rohes dito.,  
sowie  
Alesaat,  
Saaterbjen,  
Saathwiden,  
Saathaser  
empfehlen **Herrmann Köppler.**

**Blendend weisse Zähne**  
erhält man sofort durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncrème**, fabriciert von **Bergmann & Co.** in Dresden. Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorrätig à 60 Pf. bei **Emil Lademann.**



**Steinmörbel,  
Schiefertafeln,  
Schiefergriffel**

empfehlen für Wieder-Verkäufer zu billigsten Groß-Preisen  
**F. E. Härtel,**  
Markt.

**Pa. Portland-Cement  
pa. Baugips**

und sonstige Baumaterialien empfiehlt  
billigst **Herrmann Köppler.**

Barmesjan-Käse,  
Echt Emmenthaler Käse,  
Prima Limburger Käse,  
Prima Rümmeikäse,  
ff. Bierkäse empfiehlt  
**Louis Arends.**

**Weber's**

**Karlsbader Kaffee-Gewürz,  
Feigen-Kaffee,  
chinesischen Würfel-Thee**  
empfehlen zu Originalpreisen  
**Louis Arends.**

Einigen großen Gänsefedern,  
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunnen, habe ich abzugeben und versende Postpakete  
9 Pfd. Netto à M. 1,40 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages. — Für klare Ware garantiere und nehme, was nicht gefüllt, zurück.  
**Rudolf Müller,**  
Stolz i. Pomm.

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

Für  
**Verlobte**

empfehlen es sich, unsere Möbel- und Polsterwaren-Fabrik, sowie fertig eingerichtete Musterzimmer bei Bedarf einer kompletten Wohnungs-Einrichtung oder einzelner Stücke in Augenschein zu nehmen.

**Rother & Kuntze**

Poststrasse 9. Chemnitz, Kronenstrasse 5.

Bekannt durch billigste Preise  
und solideste Bedienung unter Garantie.

Illustrierte Kataloge und Kostenanschläge gratis  
und franko.

Pa. Dampfäpfel,  
„ Aepfelschaitte,  
türk. Pflaumen,  
Kochfeigen,  
Datteln,  
Prüneln

empfehlen bestens  
**Herrmann Köppler.**

ff. Preiselbeeren,  
feinst. türk. Pflaumenmus

hält bestens empfohlen  
**Herrmann Köppler.**

**Blaue Samenkartoffeln**

sowie eine Partie große Weiskers-dörfer sind zu verkaufen bei  
**Wilhelm Schirpe** in **Dermisdorf.**  
Auch steht u. selbst mehrere Schock starkes Birkenreisig zum Verkauf.

Junges, sehr fettes  
**Kindfleisch**

bei **Friedrich Winter,**  
Rödlig.

**Haarspiritus**

für Haar- u. Bartputz und Beseitigung der Kopfschuppen, à Fl. 1 Mk., empfiehlt  
das Kräutergewölbe von **G. Franke.**

**Barbierseife,  
Barbiermesser**

empfehlen **Emil Lademann.**

**Kaisers Magen-Zucker**

unentbehrlich bei Appetitlosigkeit,  
Kopfsch, Magenweh u. Magen-krampf. Versäume niemand, es zu probieren. Zu haben in Pak. à 25 Pf. bei **W. C. Schneider,** Collnberg.

Die allgemein beliebte  
**Glycerin-Goldcremeseife**  
— 1 Stück 30 Pf. — von  
**Leonhardt & Krüger,** Dresden  
empfehlen **Emil Lademann,**  
Freiseur.

**Zahnschmerzen,**

Kopfschmerz u. Ohrenreissen werden sofort beseitigt durch **Böttger's Zahntropfen.** Nur echt à Fl. 50 Pf. in den Apotheken.

Verkauft wird billig eine aus-gelagte Schuld nebst Kosten und Zinsen in Höhe von  
**101 Mk. 48 Pf.**  
von dem Berginvald **Friedrich Haupt** in **Callenberg,** Seminarstr., früher Lichtenstein, für gelieferte Ware bei

**A. M. Arnhold,** Topfmarkt.

Der Unter-  
**Pain-Expeller**  
ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gicht-berrechen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die That-sache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Ver-suche machten, wieder auf den al-de-währtesten Pain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pf. und 1 Mk. die Flasche). Man hüte sich vor wertlosen Nach-ahmungen; Nur echt mit „Aker!“ Vorrätig in den meisten Apo-thenen. — Haupt-Depot: **Warren-Apothek** in **Rürnberg.**

**Nach Amerika**  
in 7 Tagen

mit dem  
neuen Hamburger Doppelschrauben-  
schneidmähern.

Ueberfahrtsbillette zu Original-  
preisen sind zu haben

**H. A. Schumann,**  
**Chemnitz,**  
Reichbahnstraße 3.

**Original-Teerschwefelseife.**

Allein echtes, erstes und ältestes Fabri-kat in Deutschland. Anerkannt von vor-züglicher Wirkung gegen alle Arten Haut-  
anreizigkeiten, Sommerprossen, Frost-  
beulen, Finnen u. Vorrätig Stück 30  
Pf. bei Apotheker **Emil Wahn.**

**Wunden,**

Kenchhusten, Brust-, Hals- und  
Lungen Leiden, Verschleimung,  
Reiserkeit, chronische Katarrhe u.  
heilt man in kurzer Zeit durch  
**Böttgers Husten-Tropfen.**  
Nur acht à Fl. 50 Pf. in der Apotheke  
in Lichtenstein.

**Einem Lehrling**

sucht **Max Sahn,** Uhrmacher,  
Lichtenstein.

**Haus-Verkauf.**

Mein früher neuerbautes Wohnhaus  
mit Hintergebäude ist zu verkaufen und  
kann sofort bezogen werden.  
**Louis Niehlhorn,** Rödlig.

**Auktion.**

Nächsten Dienstag, als den 8. d.  
M., den dritten Ofterfeiertag, beabsichtige  
ich in meiner Wohnung, Topfmarkt-gasse,  
bei Herrn Lohgerber **F. W. Sonntag,**  
im Hinterhause, 1 Treppe, verschiedene  
Wirtschaftsgegenstände, als Webutensilien,  
Spahnbetten, Sopha, Tisch, Stühle  
u. s. w. von früh 9 Uhr an gegen Bar-  
zahlung zu versteigern. Ich lade daher  
Erstehungslustige am obengenannten Tage  
mit Hochachtung ein.  
**Wilhelm Müller.**



# Wein!

Wein reichhaltiges Lager von  
**Weiß- und Rotwein in Flaschen von 80 bis 100 Pf. an aufwärts bis 3 Mark**  
 — garantiert reine Naturweine — bringe in empfehlende Erinnerung und stelle zu den Festtagen  
 ff. Tisch- u. Bowlenwein, à Liter 80 Pf., sowie feinst. rot. Landwein, à Ltr. 100 Pf.  
 vom Faß zum Verkauf.  
**Louis Arends, Lichtenstein.**

## Frühjahrs- und Regenmäntel, sowie Regenröcke und Promenadenmäntel,

als auch  
**bunte und schwarze Jaquetts**

empfehle bei großartiger Auswahl, wobei gute Stoffe und solide Arbeit versichert wird, zu äußerst billigen Preisen. Um gütige Beachtung bittet

**Theodor Arnold, am Markt.**

Jauche-Pumpen (Faulers System)  
 Verteiler (Kühns Patent)  
 Reifeisen und Wagenachsen } in allen Dimensionen  
 Halster-, Kuh-, Hunde-Ketten,  
 Ochsen-Zäume, Pferde-Gebisse,  
 Ketten nach Maß,  
 Brust- und Deichsel-Ketten

empfehle den Herren Landwirten und sonstigen Interessenten zu billigsten Preisen

**F. E. Härtel, Markt.**

Wer Bedarf in  
**Möbeln, Matratzen, Sophas, Spiegeln, Bildern, Haushalt-  
 Geräten, Kinderwagen, Handwagen etc.**

hat und gut und billig kaufen will, den bitte, vor anderweitigen Einkäufen gest.  
 auch mein Lager erst mit in Augenschein zu nehmen, um Ausführung der Waren  
 und Preise zu prüfen. Achtungsvoll

**Paul Thonfeld's Abzahlungs-Bazar, Lichtenstein.**

**Chemnitzerstraße.**

Ansehen kostet nichts. Kaufen kostet nicht viel. Barerkaufe mit extra Rabatt.

## Die Trikotwaren-Fabrik

von **P. Günther, Lichtenstein**

empfehle zu Fabrikpreisen

Trikot-Kleidchen,

Trikot-Knaben-Anzüge

mit dazu passenden Trikot-Mützen,

Trikot-Tailen.

Anfertigung nach Maass wird sofort ausgeführt.

Grosse Farben-Auswahl in prima Trikots,  
 auch gebe ich selbigen nach Maß ab.

Alle Maler- und Maurer-Farben, Leim,  
 Cement, Gips, Firniß, Lacke, Siccatis und  
 Terpentinöl, Christoff'schen und verbesserten  
 Bohulack

empfehlen bei bester Qualität zu billigsten Preisen  
**Emil & Ehreg. Thonfeld.**

Ich bringe mein Lager in  
**Tapeten, Fenster-Mouleaux, Bachstuchen, Gummidecken,  
 Läuferstoffen, geraden und geschweiften Gardinenjimsen,  
 sowie Gypsfiguren**

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.  
**Ehreg. Thonfeld, Badergasse.**

## Augsburger Universal-Glycerin-Seife.

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Haut-  
 krankheit, wie Ausschläge, Finnen, Sommersprossen, Flechten  
 und empfindliche Haut, sowie zur Gesunderhaltung derselben, daher  
 die vielen Anerkennungs-schreiben von den höchsten Personen, Medi-  
 zinarzten und Privatn. **Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes  
 andere Stück Seife** und kann sich Jedermann um 15 Pfennige von  
 den vorzüglichen Eigenschaften derselben überzeugen. Vorrätig bei  
**Paul Laux.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

## Empfehlung!

Neuheiten in Sonnenschirmen, größte Auswahl,  
 von den billigsten bis zu den feinsten,

Neuheiten in Regenschirmen, größte Auswahl,  
 von den billigsten bis zu den feinsten,

## Spazierstöcke

empfehle zu billigsten Preisen

**Carl Chambeau.**

NB. Alle Reparaturen, sowie das Modernisieren und Beziehen  
 der Schirme besorgt schnellstens der Obige.

## Linoleum,

deutsches Fabrikat, Prima-Ware, reiche Musterauswahl  
 bei **Ehregott Thonfeld,**

Lichtenstein.

## Carbolineum,

bestes Mittel gegen den Hauschwamm, überhaupt für alles Holz,  
 welches der Feuchtigkeit und dem Wetter ausgesetzt ist. Lager  
 davon hält stets zu billigsten Preisen

**Ehreg. Thonfeld, Badergasse.**

## Gemalte Möbel,

matt und blank in jeder Holzart und moderner  
 Form; den echten Möbeln täuschend nachgeahmt.  
 Sauberste Arbeit.

**Kleiderschränke**, 2thürig, in modernem Styl, 38, 42, 45,  
 50 Mk.

**Verticows**, matt und blank, mit Muschelaufsatz, 28, 42, 48 Mk.

**Sophatische** mit 1 und 2 Füßen und Verbindung, 13.50, 18,  
 20 Mk.

**Bettstellen** mit hohem Haupt, 1 Meter breit, 20, 24, 30 Mk.

**Nachtschränken**, 12, 16, 24 Mk.

**Waschtische** mit Marmor, 32, 48 Mk.

**Glasschränke**, 36, 48 Mk.

**Schreibtische** mit Aufsatz, 54, 60 Mk.

### Billigere Ausführung.

**Kleiderschränke**, 2 thürig, 25, 32, 35 Mk.

do. 1 thürig, 18, 25, 27, 30 Mk.

**Sophatische**, 8, 11, 13 Mk.

**Bettstellen** mit gedrehten Füßen, 11, 12, 14, 15 Mk.

**Waschtische**, 12, 14, 18, 22 Mk.

**Broschränke**, 10, 12, 13 Mk.

**Kommoden**, 15, 19, 22, 24 Mk.

## Küchen-Möbel

in Eiche, Ahorn oder jeder anderen Holzart.

**Küchenschränke**, altdeutsch, mit Aufsatz, 28, 32, 36, 45  
 50 Mk.

**Küchentische**, 9, 12, 16 Mk.

**Küchenrahmen**, 4.50, 6 Mk.

**Küchenstühle**, 2.50, 3, 6 Mk. **Treppenstühle** 9 Mk.

**Küchenbank** mit Zwischenbrett, 4.50, 6 Mk.

**Eimerschränken**, 16, 18, 22 Mk.

**Aufscheuertische** mit Blecheinsatz in allen Grössen.

**Speiseschränke**, 18, 22, 24, 28 Mk.

Grösste Auswahl in

## Sophas u. Matratzen

zu allen Preisen.

## Rother & Kuntze,

Möbelfabrik,

Chemnitz.

Preis-Courante senden sofort franco.

Versandt nach auswärts von Mk. 200 an franco.



Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Haut-  
 krankheit, wie Ausschläge, Finnen, Sommersprossen, Flechten  
 und empfindliche Haut, sowie zur Gesunderhaltung derselben, daher  
 die vielen Anerkennungs-schreiben von den höchsten Personen, Medi-  
 zinarzten und Privatn. **Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes  
 andere Stück Seife** und kann sich Jedermann um 15 Pfennige von  
 den vorzüglichen Eigenschaften derselben überzeugen. Vorrätig bei  
**Paul Laux.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.